

# Wie arbeiten eigentlich die «Privaten»?

**Wie arbeiten die JournalistInnen bei den privaten Radios und Fernsehen? Das BAKOM startet eine Studie. Hintergrund ist die Erfüllung der Leistungsaufträge.**

---

## Die grossen Fernsehpreise in Deutschland

### Grimme-Preis.

Der Fernsehpreis des Adolf-Grimme-Instituts in Marl wird seit 1964 vom Deutschen Volkshochschulverband verliehen. Er wird laut Statut vergeben an Produktionen, «die die spezifischen Möglichkeiten des Mediums Fernsehen auf hervorragende Weise nutzen und nach Inhalt und Methode Vorbild für die Fernsehpraxis sein können». Kennzeichen des Grimme-Preises ist das aufwendige und demokratisch-transparente Verfahren der Nominierung durch jeweils eigene Kommissionen. Die Preisträger werden dann von drei unabhängigen Jurys aus der Gruppe der Nominierten heraus bestimmt. Für das kommende Jahr ist die Preisvergabe reformiert und schärfer profiliert worden. Es werden insgesamt zwölf Grimme-Preise vergeben in den Kategorien «Information und Kultur», «Fiktion» und «Unterhaltung». Die Jurys haben auch die Möglichkeit, einen Spezialpreis für eine besondere Einzelleistung zu vergeben. Die Preisverleihung findet jeweils im März statt.

### Der deutsche Fernsehpreis

wird seit 1999 verliehen. Er wird veranstaltet von den vier grossen Fernsehsendern ARD, ZDF, RTL und SAT 1. Die Sender wechseln sich in der jährlichen Ausrichtung der Preisgala ab. In diesem Jahr hatte eine unabhängige und professionelle Jury aus etwa 1100 Programmorschlägen die Nominierungen beschlossen. Sie vergibt, in der Praxis angelehnt an den «Emmy», Preise in 21 Sparten, von der Königskategorie «Bester Fernsehfilm» bis hin zu Preisen für Schnitt oder Ausstattung. Der deutsche Fernsehpreis ist insgesamt etwas populärer ausgerichtet als der Grimme-Preis. Er versteht sich als Branchen-Preis, der auch Moden und Trends widerspiegeln soll. Die Preisverleihung findet jeweils im Herbst statt.

---

(phc) Das Bundesamt für Kommunikation BAKOM lässt die Berufsrealität der Medienschaffenden bei den Privatradios und den privaten Fernsehstationen der Schweiz wissenschaftlich erheben. Dazu hat es eine Studie vergeben, die von den Professoren Heinz Bonfadelli (IPMZ Zürich) und Vinzenz Wyss (IAM Winterthur) durchgeführt wird. Bereits im Frühling 07 will das BAKOM die Resultate publizieren.

Das Vergabe der Konzessionen mit und ohne Gebührenanteil ist gemäss dem neuen RTVG an die Erbringung bestimmter programmlicher Leistungen der Veranstalter geknüpft. «Die Erfüllung des diesbezüglichen Leistungsauftrages setzt ... voraus, dass der Veranstalter die notwendigen betrieblichen und organisatorischen Massnahmen trifft, um die Herstellung der geforderten Programmleistungen sicherzustellen. Die Journalistinnen und Journalisten spielen bei der Erfüllung des angesprochenen Leistungsauftrages eine zentrale Rolle.» Das schreibt das BAKOM in einem Brief an die Medienschaffenden der privaten elektronischen Medien. Und darum geht es: Die beruflichen und betrieblichen Voraussetzungen sowie den Stand der Praxis der journalistischen Arbeit kennenzulernen. Denn es gibt dazu bisher keine Daten.

Die Erhebung wird entsprechend nach soziodemographischen Daten der JournalistInnen (Herkunft, Alter, Geschlecht, Ausbildung usw.) fragen, nach deren beruflichem Rollenverständnis, nach den Arbeitsbedingungen (das geht von Lohn und Arbeitszeit bis zu den Arbeitsstrukturen) sowie nach der Qualitätssicherung bei der journalistischen Arbeit durch die Redaktionen. Thematisch ist die Erhebung eines grösseren Teils vom BAKOM vorgegeben worden, und auch die Folgerungen aus der Studie werden vom Bundesamt formuliert werden. Die Hochschulen führen eine

Umfrage durch, machen einzelne vertiefte Studien und formulieren einen Befund. Auf wissenschaftlicher Ebene wiederum werden die Resultate der Umfrage dazu beitragen, die repräsentative Darstellung «Journalisten in der Schweiz» von 2001 (Marr, Wyss, Blum, Bonfadelli) mit weiteren und aktualisierten Aussagen ergänzen zu können. Dass die Resultate anonymisiert ausgewertet werden, versteht sich von selbst.

Die Verbände der privaten Radio- und Fernsehstationen haben auf das Projekt positiv reagiert und unterstützen die Erhebung. «Wir sind auf grosse Zustimmung gestossen», sagt Bettina Nyffeler, die Projektverantwortliche beim BAKOM. Und wie soll mit einer Studie dann auch konkret etwas bewirkt werden können? «Der Bericht wird kommenden Frühling öffentlich», so Nyffeler. «Die Ergebnisse werden wir zur Formulierung der Leistungsaufträge beziehen, zum Beispiel bei der Präzisierung der organisatorischen oder strukturellen Auflagen, welche den Konzessionären gemacht werden können.» Als weiteres mögliches Beispiel nennt Nyffeler Auflagen zur Aus- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen eines Senders». Heinz Bonfadelli ergänzt: «Es geht um die gute Erfüllung des Auftrages und die Qualität der Programme, und die Arbeitsbedingungen sind ja ein Faktor der Qualitätssicherung.»

Weil das neue RTVG als eine Konzessionsvoraussetzung auch die Einhaltung der arbeitsrechtlichen Vorschriften und der Arbeitsbedingungen der Branche (mehr dazu in *gazette* 02.2006) nennt, werden beim BAKOM auch die «harten» Faktoren der Arbeitsbedingungen zum Thema werden müssen. ◀